

Positionspapiere zum Fortschrittsbericht der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie aus der Geschlechterperspektive

Klimaschutz

1. Ist das Ziel aus Genderperspektive stimmig?

Frauen fühlen sich stärker durch den Klimawandel bedroht als Männer und sind folgerichtig auch diejenigen, die bereit sind, ihr individuelles Verhalten zu ändern oder es bereits geändert haben. Weniger zufrieden sind sie mit den „Erfolgen“ der Klimaschutzpolitik der Bundesregierung und plädieren für eine Vorreiterrolle Deutschlands – statt auf eine gesamteuropäische Lösung zu warten. Aus diesen Erkenntnissen unterschiedlicher Studien zum Umweltbewusstsein der Bevölkerung, zu Auswirkungen des Klimawandels und zur Wahrnehmung von Klimaschutz kann geschlossen werden, dass aus der Sicht von Frauen das CO₂-Reduktionsziel durchaus höher angesetzt werden sollte um damit einen wirksamen Klimaschutz zu erreichen.

2. Was ist die Position aus der Geschlechterperspektive?

Aus der Geschlechterperspektive ist der Klimaschutz durch drei Diskussionsstränge geprägt:

a) Gerechtigkeit

Ein alle Themen und alle Bereiche durchdringendes Thema ist aus der Geschlechterperspektive die Gerechtigkeit. Dabei geht es nicht ausschließlich um die im Klimaschutz viel diskutierte Nord-Süd-Gerechtigkeit, angemahnt wird immer wieder, auch die Verteilungs-Gerechtigkeit innerhalb der Nationen ins Blickfeld zu nehmen. Hier stellen sich Fragen wie die, wer mit welchen Aktivitäten zum Klimawandel beiträgt (z.B. Flug- oder Freizeitverkehr, Unterhaltungs- und Kommunikationselektronik versus Haushaltsgeräte) und auch entsprechend für Reduzierungen angesprochen wird, oder wer innerhalb einer Gesellschaft die Gewinner und Verlierer des Klimawandels sind, oder gestaltend und entscheidend Einfluss auf Klimaschutzpolitik und -maßnahmen nimmt.

b) Risikowahrnehmung

Bekannt ist aus der Risikoforschung, dass Frauen durchgängig und quer durch alle Themenbereiche eine höhere Risikowahrnehmung als Männer haben. Eine nicht unerhebliche Ursache für diese Unterschiede scheint in den geringen Möglichkeiten zur Gestaltung und/oder Einflussnahme auf entsprechende politische Maßnahmen und Planungen zu liegen: je geringer der gesellschaftliche Einfluss, desto höher die Risikowahrnehmung.

So nehmen Frauen auch den Klimawandel als bedrohlicheres persönliches Risiko wahr als Männer und fühlen sich durch dessen Auswirkungen wie extreme Wetterlagen – heiße Sommer oder zunehmende Hochwasser – stärker bedroht und/oder in ihrem Alltag eingeschränkt. Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass die Auswirkungen klimabedingter Katastrophen arme Menschen stärker treffen – arm sind weltweit in erster Linie Frauen.

c) Gesundheit

Eine enge Verbindung zwischen Klimawandel und Gesundheit zeigen bei Befragungen vor allem Frauen auf, was mit dem unterschiedlichen Gesundheitsverhalten von Frauen und Männern erklärt werden kann. Gesundheitliche Auswirkungen des Klimawandels werden zwar untersucht, aber dabei werden weder unterschiedliche Auswirkungen auf die Geschlechter betrachtet noch die erhobenen Daten nach Geschlecht disaggregiert¹. Mit der Thematisierung von gesundheitlichen Auswirkungen des Klimaschutzes könnte die Aufmerksamkeit von Frauen stärker auf dieses Politikfeld und seine handlungsleitenden Implikationen gelenkt werden. Diese Möglichkeit wird aber kaum genutzt.

Im Gegenteil, die Kommunikation der Klimaschutzpolitik scheint sich vorrangig und teilweise ganz offen an Männer zu wenden. Das zeigt sich häufig in der Aufmachung von Broschüren, aber auch daran, dass Frauen laut Befragungsergebnissen wesentlich seltener Klimaschutzthemen in den Medien wahrnehmen als Männer. Es ist zu vermuten, dass diese geringe Wahrnehmung auch mit der Ausrichtung dieses Politik- und Forschungsfeldes, dessen Augenmerk allzu häufig auf mehr oder weniger spektakulären technischen Lösungen liegt, zusammenhängt; mit der Präsentation von (pressewirksamen) Pseudo-Lösungen, deren Risiken – wie bei der CO₂-Lagerung im Meer – nicht genug erforscht sind, die aber mit einiger Sicherheit die Probleme auf die zukünftigen Generationen verlagern. Nicht gerade dazu angetan, das eigene Verhalten in Richtung Klimaschutz zu ändern, sind auch die anvisierten und bereits entschiedenen ökonomischen Instrumente: Der Handel mit heißer Luft, lange Zeit bekämpft, ist heute unter dem Label Emissionshandel nicht nur salonfähig, sondern zu dem Hoffnungsträger im Klimaschutz geworden. Ein erster Schritt zur Ökonomisierung und Privatisierung des lebensnotwendigen Elements Luft ist damit getan, das von Frauen präferierte Vorsorgeprinzip wird ad absurdum geführt (vgl. Eckpunkte einer geschlechtergerechten Nachhaltigkeitsstrategie).

Klimaschutz hat in Industrieländern seine vorrangigen Handlungsbereiche bei der Energieproduktion (s. Positionspapier Erneuerbare Energien) und Energienutzung sowie bei Mobilität/Verkehr (s. Positionspapier Mobilität). Beide Bereiche gelten als die am stärksten männerdominierten, vor allem ihre Leitungsebenen fallen durch extrem geringen Frauenanteil auf. So spiegeln auch deren Entscheidungen und Schwerpunktfestlegungen nicht unbedingt die Interessen von Frauen wider. Die von Frauen als notwendig erkannte Energieeinsparung gilt als Tabu-Thema, Mobilität in Form großer und schneller PKWs ist immer noch eine Domäne von Männlichkeit. Ohne eine Veränderung der Verhaltensweise aber wird auch ein effektiver Klimaschutz nicht möglich sein. Diese Veränderung braucht Unterstützung in jeder Form: sei es durch finanzielle Anreize oder positive Verstärkung, durch entsprechende zielgruppenspezifische Information oder rigide Kennzeichnungen.

3. Was steht in nationalen/internationalen Vereinbarungen

Wie oben erwähnt sind die internationalen Klimaschutzverhandlungen zwar mit Gerechtigkeit (equity) verbunden, dabei wird aber ausschließlich auf Gerechtigkeit zwischen den Regionen der Welt, nicht innerhalb der Regionen oder Nationen geschaut.

Der bisher einzige Beschluss zu Gender bzw. zur Erhöhung des Frauenanteils wurde auf der 7. der jährlich stattfindenden UN-Klimaschutzkonferenzen, der CoP (Conference of the Parties) 7 in Marrakesch, getroffen. In dem Beschluss werden (1) die Unterzeichnerstaaten der Klimarahmenkonvention eingeladen, Frauen für die zu wählenden Posten bei den unter der Klimarahmenkonvention und dem

¹ vgl. WHO/UNEP/WMO (ed): Climate Change and Human Health. Risks and Responses. Geneva 2003 Angabe in Fußnoten oder im Text?

Kyoto-Protokoll einzurichtenden Gremien zu benennen, (2) das Klimasekretariat aufgefordert, sobald ein Posten in den zu wählenden Gremien vakant ist, die Aufmerksamkeit der Unterzeichnerstaaten auf diese Entscheidung zu lenken und (3) das Klimasekretariat aufgefordert, Informationen über die Geschlechter-Zusammensetzung aller o.g. Gremien bereitzustellen und die Aufmerksamkeit bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf diese Informationen zu lenken.

Auf nationaler Ebene sind keine entsprechenden Beschlüsse zu finden, wenn man von dem grundsätzlichen Beschluss zur Umsetzung des Gender Mainstreaming – der auch für die Klimaschutzpolitik gilt – absieht.

4. Ist die Umsetzung der Genderforderungen erkennbar?

Der Marrakesch-Beschluss wird bisher in keiner Form umgesetzt – weder von den Unterzeichnerstaaten noch vom UN-Klimasekretariat. Hier ist vor allem von Seiten der Bundesregierung Einfluss zu nehmen bzw. Druck in Richtung Umsetzung auszuüben.

Bei der letzten Klimakonferenz (CoP9, Dezember 2003 in Mailand) hat sich eine Arbeitsgruppe gebildet, die u.a. die Instrumente der Klimarahmenkonvention bzw. des Kyoto-Protokolls auf Genderkriterien überprüfen will. Für die CoP10 (Dezember 2004 in Buenos Aires) wurde von Seiten der beteiligten NGOs entschieden, einen ganzen Tag dem Thema Gender und Klimaschutz zu widmen. Dort sollen Resultate präsentiert und diskutiert werden, die auch auf nationaler Ebene berücksichtigt werden sollen.

5. Was folgt daraus für die Weiterentwicklung der NH-Strategie?

Die Nachhaltigkeitsstrategie sollte nicht nur auf ökonomische Anreize und technische Entwicklungen setzen, sondern auch Einsparpotenziale durch Verhalten und Kaufentscheidungen einbeziehen. Dementsprechend müssen – auch im Sinne von Nachhaltigkeit – Verknüpfungen mit anderen Themenfeldern hergestellt werden. Hierzu bietet sich der Gesundheitsbereich an, ebenso eine erweiterte Gerechtigkeitdiskussion, die nicht vor der eigenen (nationalen) Haustür halt macht.

Instrumente und Maßnahmen zum Klimaschutz müssen auf Geschlechtergerechtigkeit überprüft und so angelegt werden, dass sie in ihren negativen wie positiven Auswirkungen Frauen und Männer gleichermaßen betreffen.

Die beste Klimaschutzpolitik nützt wenig bzw. ist in ihrer Wirksamkeit eingeschränkt, wenn sie nicht an die Mehrheit der Bevölkerung – 52% Frauen – kommuniziert wird. Deshalb sind Informationen und Kampagnen zum Klimaschutz zielgruppengerecht aufzubereiten, wobei auch die jeweils speziellen Interessen und Wahrnehmungen von Frauen/Männern/Jungen/Mädchen berücksichtigt werden müssen.

6. Wo gibt es Informationen zum Thema:

www.gencc.interconnection.org

www.frauenumweltnetz.de/Veroffentlichungen/veroffentlichungen.html

www.frauenumweltnetz.de/Kongress/Vortraege/Arbeitsgruppe_Energie.pdf

www.energia.org/resources/papers/skutsch_climate_gender.html

Kontakt

genanet – Leitstelle Geschlechtergerechtigkeit und Nachhaltigkeit
LIFE e.V.

Hohenstaufenstr. 8
D-60327 Frankfurt
Fon 069.740757
Fax 069.740842
leitstelle@genanet.de
www.genanet.de

Das Positionspapier Klimaschutz wurde erarbeitet von Ulrike Röhr, LIFE e.V.